

Tierwohl: Kommt jetzt das Deutschland-Label?

Handel und Tierschützer fordern vehement mehr Tierwohl. Einzelinitiativen gibt es schon, jetzt wird über eine deutschlandweite Branchenlösung diskutiert.

Der Druck von Tierschützern und Verbrauchern, mehr für das Tierwohl zu tun, wächst weiter. Und auch der Handel ruft immer lauter nach Alternativen zur konventionell produzierten Ware. „Tut was! Der Kunde will ruhigen Gewissens Fleisch einkaufen“, heißt es bei Edeka, Rewe und Co. Doch wie soll man vorgehen?

- Markenfleischprogramme von mittelständischen Schlachtunternehmen gibt es zwar schon länger, doch die meisten haben allenfalls regionale Bedeutung. Und Tierschutzprogramme wie das von Neuland sind über ein Nischendasein nie wirklich hinausgekommen.

- Breiter aufgestellt ist die Initiative der Westfleisch. Mit „Aktion Tierwohl“ hat das genossenschaftlich organisierte Schlachtunternehmen bereits im November 2010 ein firmeneigenes Tierwohllabel-Programm gestartet (siehe top agrar 8/2011 ab Seite S14).

- Auch die Vion beschäftigt sich mit dem Thema Tierwohl und Label-Produktion. Sie will Anfang 2013 mit dem so genannten „Einstiegs-“ und „Premium-Standard-Programm“ Pluspunkte sammeln.

- Bis vor kurzem hatte sich der dritte große Schlachter im Bunde, die Firma Tönnies, aus der Label-Debatte herausgehalten. Jetzt hat der Großschlachter aus Ostwestfalen aber gemeinsam mit der Tierschutzorganisation Pro Vieh, den beiden Schlachtunternehmen Bösel Goldschmaus und ThönesNatur sowie der Rewe-Gruppe ein eigenes Konzept mit der Bezeichnung „FairFarm“ ausgearbeitet, das sich von allen bisherigen Label-Konzepten unterscheidet.

Bis zu 24 € mehr pro Schwein? Die Grundidee des neuen Labels ist ein betriebsindividuelles Anreiz- bzw. Bonitieringssystem. Landwirte werden finanziell belohnt, wenn sie Kriterien erfüllen, die dem Tierwohl dienen. Das Gleiche gilt für denjenigen, der die Schweine transportiert und schlachtet.

Das ganze System basiert auf einem

Katalog mit weit über 100 Tierwohl-Kriterien. Wer bestimmte Kriterien erfüllt, soll dafür Bonuspunkte gutgeschrieben bekommen. Der Kriterienkatalog soll dynamisch gestaltet sein, also könnten jederzeit Kriterien gestrichen bzw. neue aufgenommen werden. Sobald etwas gesetzlich vorgeschrieben ist, erhält der Landwirt für die Einhaltung dieses Kriteriums keine Bonuspunkte mehr.

Boni soll es z.B. für ein größeres Platzangebot im Flatdeck bzw. Maststall geben. Honoriert wer-

den soll auch, wenn man auf das Abschleifen der Zähne, das Kupieren der Schwänze und die Kastration verzichtet. Auch für die Großgruppenhaltung im Maststall mit Sortierschleuse sollen Bonuspunkte vergeben werden. Das überrascht zunächst, doch nach Ansicht der Entwickler fördert die Großgruppenhaltung das Tierwohl.



Label-Flut

Im Kriterienkatalog sollen aber auch Punkte zu finden sein, die mit Tierwohl eher nichts zu tun haben. Wer zum Beispiel kein Soja aus Übersee mehr einsetzt oder auf den Einsatz GVO-freier Futtermittel setzt, soll ebenfalls belohnt werden. Dadurch kommt auch die Komponente der Nachhaltigkeit mit ins Spiel.

Der Plan sieht außerdem vor, dass jedes Kriterium unterschiedlich gewichtet wird. Ein größeres Platzangebot soll mit deutlich mehr Bonuspunkten honoriert werden als das Aufhängen von zusätzlichem Beschäftigungsmaterial. Die Differenzierung ist nötig, schließlich ist für den Landwirt ein größeres Platzangebot

im Stall teurer als das Angebot von zusätzlichem Spielmaterial.

Je mehr Kriterien der Landwirt erfüllt, desto mehr Bonuspunkte werden ihm gutgeschrieben. Von der Summe der Bonuspunkte hängt ab, wie hoch die finanzielle Entschädigung ausfällt. Denkbar wäre zum Beispiel das in der Übersicht auf Seite S 6 dargestellte Modell:

- Tierwohl-Klasse I, über 200 Bonuspunkte: Plus 8 € je Schwein.
- Tierwohl-Klasse II, über 400 Bonuspunkte: Plus 16 € je Schwein.
- Tierwohl-Klasse III, über 600 Bonuspunkte: Plus 24 € je Schwein.

Fachleute halten

den Ansatz für gelungen. Denn anders als bei den bisher bekannten Tierwohllabel-Modellen gibt es keine starren Vorgaben. Es gilt kein Schwarz-Weiß-Prinzip, bei dem schon die Nichterfüllung eines einzelnen Kriteriums zum Ausschluss führen kann.

Vielmehr kann jeder Landwirt selbst entscheiden, durch welche Maßnahmen er das Wohlbefinden seiner Schweine erhöhen will. „Das Konzept schließt keine Haltungsform aus. Und dank der Baukastenidee kann jeder Schweinehalter betriebsindividuell entscheiden“, erklärt Peter Spandau, Experte für Haltungsfragen bei der Landwirtschaftskammer NRW.

Tierwohl kostet: Dürfen sich die Landwirte künftig also über bis zu 24 € mehr pro Schwein freuen? Sicher ist das nicht. Denn in Bezug auf die tatsächliche Honorierung für mehr Tierwohl gibt es bislang wenig Handfestes zu vermelden.

Dr. Jens Ingwersen, Geschäftsführer vom Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion (ZDS), fordert, dass man sauber und gewissenhaft rechnet. „Die Mehrkosten müssen den Landwirten eins zu eins erstattet werden“, betont Ingwersen. Und das ein Mehr an Tierwohl nicht zum Nulltarif zu haben ist, zeigen Berechnungen der Landwirtschaftskammer NRW:

- Die Gebäudekosten steigen um knapp 6 € je Tier, wenn das Platzangebot in der Mast von 0,75 auf 1,1 m² erhöht wird.
- Noch teurer wird es, wenn in Altställen weniger Tiere aufgestellt werden, um die höheren Flächenvorgaben zu erreichen. In diesem Fall muss mit dem entgangenen Deckungsbeitrag kalkuliert werden.
- Das Einstreuen von täglich 2 kg Häckselstroh im Liegebereich kostet rund 2,40 € je Tier. Massiv ins Kontor schlägt hier vor allem der Zeitaufwand.
- Noch teurer ist der Einsatz von Gummimatten.

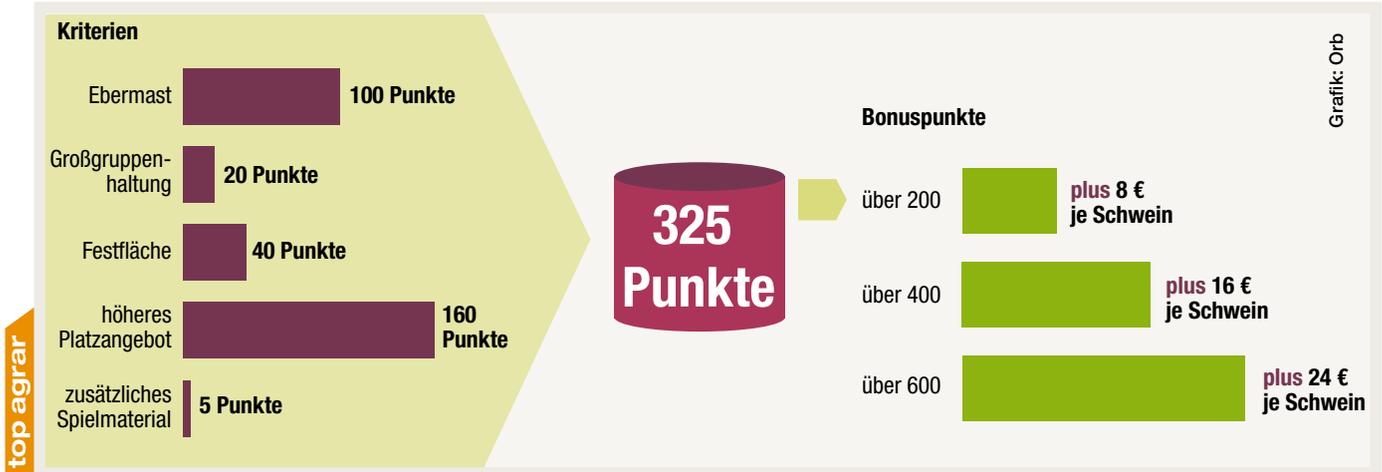


oder
Deutschland-Label



Wird sich die Branche auf ein einheitliches Deutschland-Label einigen können? Oder erleben wir künftig eine Flut von Einzel-Labels? Foto: Heil

So könnte mehr Tierwohl in Zukunft honoriert werden (Beispiel)



Landwirt Meier betreibt Ebermast, hält die Tiere in Großgruppen, bietet jedem Tier eine feste Liegefläche sowie 40% mehr Platz an und setzt zusätzliches Spielmaterial im Stall ein. Dafür könnte er 325 Bonuspunkte gutgeschrieben bekommen. Das brächte ihm einen Mehrerlös von 8 € je Tier ein.

Dieser Luxus kostet satte 4,60 € mehr je Schwein! Allein der Materialpreis liegt bei 80 € pro m², hinzu kommen Einbaukosten von 20 € je m².

- Der Einbau und Betrieb einer Hochdruckkühlung schlägt mit rund 0,35 € je Schwein zu Buche.
- Der Bau eines Außenauslaufes kostet gut 4,80 € je Tier. Ist dieser planbefestigt, entstehen weitere Kosten, da der Auslauf regelmäßig gesäubert werden muss. Pro Tier wird mit knapp 1 € kalkuliert.

Viele offene Fragen: Wie geht es jetzt weiter? Eifrige Vorreiter wollen bereits im Januar 2013 zur Internationalen Grünen Woche in Berlin ein tragfähiges Konzept für ein Deutschland-Label präsentieren. Andere halten das für abwegig. „Vor Mitte 2013 wird das nichts“, teilt ein Insider mit.

Wie dem auch sei, die weitere Ausarbeitung ist und bleibt ein schwieriges Unterfangen. Denn zuerst müssen die offenen Fragen geklärt werden. Diese Herkulesaufgabe soll ein Arbeitskreis übernehmen. Die erste Aufgabe dürfte darin bestehen, den von Tönnies und seinen Partnern ausgearbeiteten Kriterienkatalog zu überarbeiten. Denn einige halten den Katalog mit seinen über 100 Einzelkriterien für völlig überzo-

gen. Das ist zu viel des Guten, das schreckt die Landwirte ab, glauben die Kritiker. Je mehr Kriterien zur Auswahl stehen, desto einfacher kann der Landwirt Bonuspunkte sammeln, erklären die Befürworter. Offen ist auch, ob Tierschutzindikatoren wie Leberbefunde, Schlagstriemen, Nekrosen usw. berücksichtigt werden. Bei „Aktion Tierwohl“ ist das der Fall.

Einigkeit besteht darin, dass die Kriterien praktikabel sein müssen. Sie müssen sich in modernen Haltungsverfahren umsetzen lassen. Der Kriterien-Katalog darf nicht dazu führen, dass alle Betriebe kurzfristig in neue Stallsysteme investieren müssen.

Wer dem neuen Arbeitskreis angehören wird, soll ebenfalls in den nächsten Wochen geklärt werden. Geplant

ist, dass jeweils ein bis zwei Vertreter des LEH, der Schlachthöfe, der Fleischverarbeiter, des Berufsstandes, der Wissenschaft, der Tierärzteschaft und von Tierschützern das Konzept ausarbeiten. Durch die Beteiligung vieler Interessensgruppen will man von vornherein einen breiten Konsens finden.

Doch das ist leichter gesagt als getan. Denn es gibt Meinungsverschiedenheiten. Diskussionsbedarf herrscht z.B. innerhalb des Bauernverbandes. Einige Landesverbände, in denen das Thema Tierwohl weitaus weniger kontrovers diskutiert wird als im Nordwesten, fühlen sich überrumpelt. Mittlerweile ist die Kuh aber vom Eis, der Verband hat seine Reihen auf der letzten Präsidiumssitzung in Bremen geschlossen. Erklärtes Ziel al-

ler ist es, im „Initiativkreis Tierwohl“ weiter aktiv mitzuarbeiten.

Gleichwohl stellt man Forderungen auf. Die Teilnahme muss freiwillig sein, alle Kriterien müssen in der Praxis umsetzbar sein, und die Honorierung muss losgelöst von der Preisnotierung erfolgen.

Forderungen kommen aber auch von Seiten der Tierschützer. Sie sollen erklärt haben, dass sie nur mitmachen, wenn den Schweinen grundsätzlich Stroh angeboten wird. Wobei aber noch unklar zu sein scheint, in welchen Mengen und welchen Stallbereichen das Stroh vorgelegt werden muss. Unklar ist auch, ob Langstroh oder gehäckseltes Stroh gewünscht wird.

„Forderungen äußert jeder schnell und gerne. Wir müssen jetzt höllisch aufpassen, dass wir das Konzept nicht von vornherein zerreden“, warnt ein Branchenkenner.

Spannend bleibt, wer sich am Ende mit welchen Forderungen durchsetzt. Klar dürfte allerdings schon heute sein, dass alle Beteiligten einige ihrer Wünsche „durchbringen“ müssen. Das ist man der jeweiligen Klientel schuldig. Es ist also davon auszugehen, dass im Kriterien-Katalog auch Punkte auftauchen, die den Schweinehaltern nicht „schmecken“ werden.

Marcus Arden

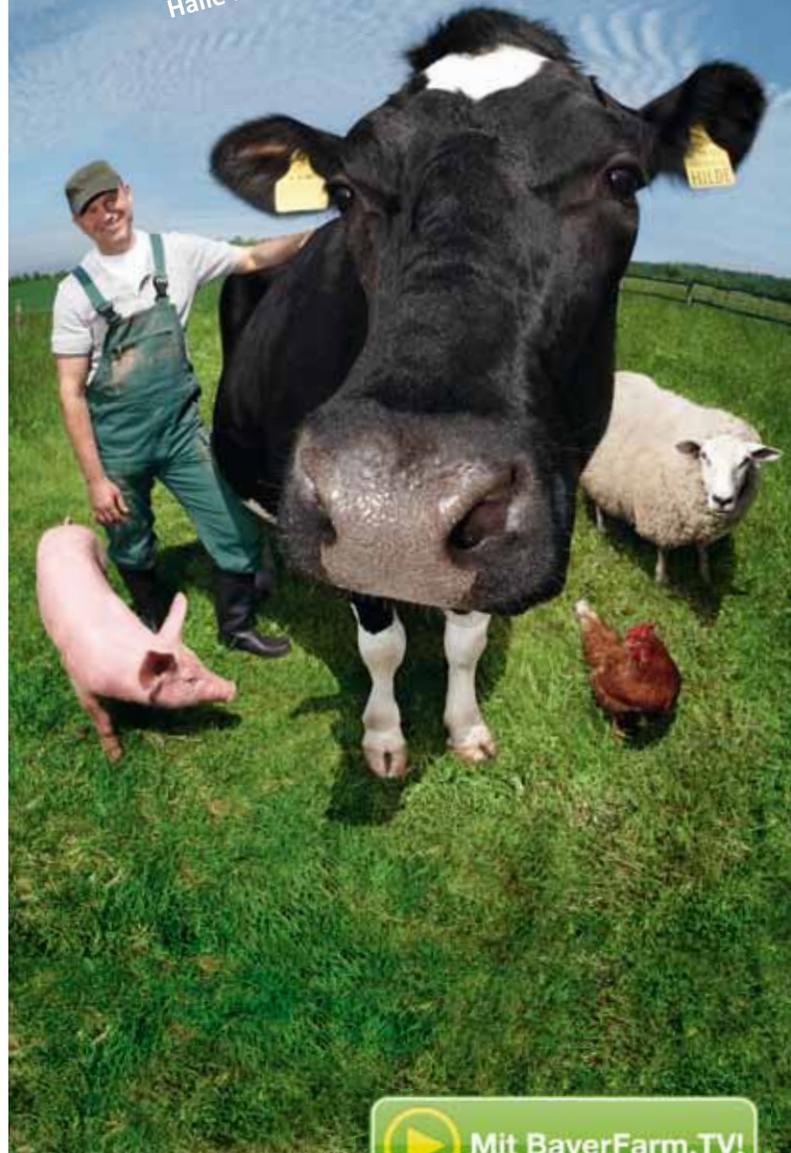
Schnell gelesen

- Verbraucher und Tierschützer wollen mehr Tierwohl im Schweinestall.
- Tierwohl-Label sollen für den Landwirt finanzielle Anreize schaffen, wenn dieser zusätzliche Leistungen bzw. Auflagen einhält.
- Bislang gibt es nur Insellösungen. Mit steigender Anzahl könnte das den Verbraucher verwirren.
- Jetzt wird über ein einheitliches, deutschlandweites Branchenlabel diskutiert.
- Ungeklärt ist derzeit, wie der Landwirt seinen Mehraufwand vergütet bekommt.

Gibt's nicht?

Gibt's doch. Alle Infos – eine Website.

EuroTier
Weltweit das Top-Event für Tierhaltungs-Profi
Besuchen Sie uns!
Halle 15, Stand A43



Mit BayerFarm.TV!

STANDPUNKT

Bloß kein Kleinklein!

Das ist mal eine Ansage: Rewe und Co. erklären schriftlich, dass sie für höhere Tierwohlstandards künftig tiefer in die Tasche greifen. Das Angebot erstaunt umso mehr, als es bislang doch immer nur darum ging, Schweinefleisch so billig wie möglich feil zu bieten.

Der Handel verfolgt mit seinem „Bonus-Angebot“ ureigenste Interessen. Er steht unter Druck. Denn im Frühjahr 2012 gaben in einer forsa-Umfrage drei von vier Konsumenten an, dass sie lieber Fleisch von Schweinen kaufen wollen, denen es zu Lebzeiten nachweislich gut ging.

Der LEH braucht also Fleisch von „glücklichen Tieren“. Dieses muss aber deutlich günstiger sein als die für viele Haushalte unerschwingliche Bio- oder Neulandware.

Ob der Handel Wort hält, bleibt offen. Fakt ist aber, dass der LEH erstmals zusätzliches Geld für ein Mehr an Tierwohl anbietet. Diese Chance gilt es zu nutzen! Was ist zu tun?

- Alle Beteiligten müssen sich klar und offen zur Mitarbeit bekennen, eigene Interessen sind hintenanzustellen.
- Diskussionen im Berufsstand sind kontraproduktiv, das schwächt die eigene Position.

- Der Branchengedanke muss im Mittelpunkt stehen. Weg vom Kleinklein, bei dem jeder sein eigenes Label in den Wind hält. Das verwirrt.

- Das Konzept muss im Stall umsetzbar sein. Hier ist die grüne Seite gefragt.
- Der finanzielle Mehraufwand für die einzelnen Kriterien muss sauber berechnet werden, damit die Landwirte nicht am Ende auf den Kosten hängen bleiben.

- Die Gewichtung der Kriterien muss ausgewogen sein. Stroh z. B. darf nicht so hoch bewertet werden, dass es jeder einsetzen muss.

- Der Handel muss klipp und klar sagen, wie viel er zu zahlen bereit ist.
- Langfristige Zahlungsgarantien müssen her. Wer in Tierwohl-Maßnahmen investiert, muss sicher sein können, dass er seinen Aufwand auch dauerhaft bezahlt bekommt.

- Der Handel muss unmissverständlich klar machen, dass die Boni unabhängig von der Preisnotierung gelten, sonst wird diese schleichend ausgehöhlt.

- Die Teilnahme muss freiwillig sein. Das Deutschland-Label darf kein Steigbügel dafür sein, um gesetzliche Standards früher als geplant anzuheben.

Marcus Arden

Weitere „Label-Infos“:

- Wie viele Schweine vermarktet die Westfleisch derzeit über „Aktion Tierwohl“? Wie weit ist man bei Vion? Mehr dazu im Internet unter www.topagrar.com/Schwein
- Werden beide Unternehmen ihre eigenen Label-Aktivitäten tatsächlich „begraben“? Welche Anteil der Produktion soll überhaupt „gelabelt“ werden? Wie viel Geld zahlt der LEH den Landwirten wirklich aus?

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 134 in diesem Heft.

Näher dran an den wichtigen Themen und Services:

www.bayerfarm.de

